

## Zwölftes Kapitel.

Wer auch im Zufall nur,  
Sei's wo es wolle, nannte diese Macht,  
Der dämpfte seine Stimme, und erhob  
Gesenkten Auges himmelwärts die Hand.

Rogers.

Daß Antonio jetzt im Vorzimmer des eben beschriebenen geheimen und strengen Tribunals stand, wird der Leser wohl schon geahnt haben. Wie alle Leute seines Standes hatte der Fischer eine dunkle, unsichere Idee von dem Dasein und den Attributen des Gerichtshofes, vor dem er jetzt erscheinen sollte. Doch sein einfacher Verstand war weit entfernt, den ganzen Umfang, oder die Beschaffenheit der Geschäfte desselben, die ebensowohl die wichtigeren Angelegenheiten der Republik, als die geringeren der Patricierfamilien in sich schloßen, zu erkennen und zu begreifen. Während seine Seele sich mit dem möglichen Erfolg der erwarteten Zusammenkunft beschäftigte, öffnete sich eine innere Thür und ein Diener gab Jacopo ein Zeichen zum Nähertreten. Das tiefe, feierliche Schweigen, welches nach ihrem Eintritt in den Rath der Dreimänner erfolgte, gab ihnen Zeit genug, das Zimmer und die darin Befindlichen näher zu betrachten. Ersteres war nicht groß für das Land und Klima, wohl aber der geheimen Rathsversammlung, die es enthielt, angemessen. Der Fußboden bestand aus schwarz und weiß gewürfelten Marmorstücken; die Wände waren mit schwarzem Tuch beschlagen; eine einzige Lampe von dunkler Bronze hing über einem in der Mitte stehenden Tisch, der, wie alle übrigen geringen Möbel, mit Schwarz behangen war. In jedem Winkel des Gemachs sah man vorspringende Kammern, die vielleicht waren, was sie schienen, vielleicht auch als Eingänge zu den andern Zimmern des Palastes dienten. Alle Thüren wurden durch Vorhänge dem Blicke entzogen, wodurch das Ganze einen einförmigen und schauer-



erregenden Charakter der Dürsterkeit erhielt. An der einen Seite des Zimmers, Antonio gegenüber, saßen drei Männer auf kurlischen Stühlen, doch konnte man sie, da ihre Gesichtszüge und Gestalten durch Masken und weite Anzüge verhüllt waren, nicht erkennen. Einer dieser Machthaber trug eine carmoisinfarbene Robe, als Repräsentant des Gerichtshofes des Dogen. Die beiden Andern in Schwarz waren Diejenigen, die aus dem Rathe der Zehnmänner, selbst nur ein temporärer, gelegentlich berufener Gerichtshof, die glücklichen oder vielmehr unglücklichen Kugeln gezogen. Zwei oder drei Subalternen, nahe dem Tische, so wie die noch niedrigeren Beamten des Orts waren durch ähnliche Verkleidungen, wie die der Oberhäupter, unkenntlich gemacht. Jacopo schien dieß Schauspiel, wenn gleich mit Achtung und Scheu, doch wie Jemand, der dessen schon gewohnt, zu betrachten; der sichtliche Eindruck aber, den es auf Antonio machte, war nicht zu verkennen. Wahrscheinlich sollte die lange Pause, die nach seinem Eintritt erfolgte, diesen Erfolg hervorbringen, denn von allen Seiten bewachten ihn scharfe Blicke.

„Man nennt dich Antonio von den Lagunen?“ — fragte einer der Secretäre nahe dem Tische, nachdem er von dem carmoisinfarbenen Mitglied ein geheimes Zeichen zum Befragen erhalten.

„Ein armer Fischer, Excellenz, der dem heiligen Antonio vom wunderbaren Zuge viel verdankt.“

„Und du hast einen Sohn, der deinen Namen trägt und dein Gewerbe treibt?“

„Es ist Christenpflicht, sich dem Willen Gottes zu unterwerfen. Mein Sohn ist seit zwölf Jahren todt, seit dem Tage, als die Galeeren der Republik die Ungläubigen von Corfu nach Candia jagten. Er ward mit vielen Andern von seinem Beruf in jenem blutigen Gefecht getödtet, edle Signori.“

Eine Bewegung des Erstaunens zeigte sich unter den Schreibern, sie flüsterten einander zu und schienen die in ihren Händen



befindlichen Papiere mit Eile und Verlegenheit zu untersuchen. Blicke wurden den unbeweglichen, in das undurchdringliche Geheimniß ihrer Function gehüllten Richtern zugesandt. Ein geheimes Zeichen indeß veranlaßte die bewaffneten Diener bald, Antonio und seinen Gefährten aus dem Zimmer zu führen.

„Hier mangelt etwas am Bericht!“ sagte eine strenge Stimme aus der Zahl der Dreimänner, sobald die Fußtritte der Abgeführten verhallten. „Es ist nicht schicklich, daß die Inquisition von St. Marcus hiebei eine Unwissenheit offenbare.“

„Es betrifft ja blos die Familie eines niedrigen Fischers, durchlauchtiger Signor,“ erwiderte der zitternde Diener; „vielleicht sucht er uns beim Eingange des Verhörs durch List zu betrügen.“

„Du irrst,“ unterbrach ein Anderer der Dreimänner; „der Mann heißt Antonio Beechio, und, wie er gesagt, sein einzig Kind fiel in der heißen Schlacht mit den Ottomanen. Der, von dem jetzt die Rede ist, ist sein Enkel, und noch ein Knabe.“

„Der edle Signor hat recht!“ erwiderte der Schreiber. „In der Eil' haben wir ein Factum mißverstanden, welches die Weisheit des Raths schnell berichtigt. St. Marcus ist glücklich, unter seinen stolzesten und ältesten Namen Senatoren zu haben, die sich so genau des Interesses seiner geringsten Kinder annehmen.“

„Führt den Mann wieder herein,“ nahm der Richter das Wort, sich für das Compliment leicht verneigend. „Dergleichen Vorfälle sind unvermeidlich im Drange der Geschäfte.“

Die nöthigen Befehle wurden gegeben, und Antonio, mit seinem Gefährten stets zur Seite, trat zum zweiten Male ein.

„Dein Sohn starb im Dienste der Republik, Antonio?“ fragte der Sekretär.

„So ist's, Signor. Die heilige Maria mag sich seiner erbarmen und mein Gebet erhören! So ein gutes Kind und ein so tapferer Mann wird wohl vieler Seelenmessen nicht bedürfen, sonst



müßte sein Tod doppelt betrübt für mich sein, da ich zu arm bin, sie zu bezahlen."

"Du hast einen Enkel?"

"Ich hatte einen, edler Senator; ich hoffe, er lebt noch."

"Arbeitet er nicht mit dir auf den Lagunen?"

"Wollte der heilige Theodor, es wäre so! er ist aufgegriffen, Signor, mit vielen Anderen von zartem Alter, für die Galeeren, von denen ihn unsere liebe Frau erlösen mag! Wenn Ew. Excellenz Gelegenheit hätten, mit dem General der Galeeren, oder irgend sonst Jemand, der in diesen Sachen einige Autorität hat, zu sprechen, so flehe ich hier auf meinen Knien, sprechen Sie zu Gunsten meines Kindes, eines guten, frommen Buben, der selten seine Leine in's Wasser wirft, ohne vorher ein Ave zu sprechen, oder ein Gebet an den heiligen Antonio zu richten, und der mir nie bevor Unruhe gemacht, bis er in die Klauen des heiligen Marcus gefallen."

"Steh' auf. — In dieser Angelegenheit habe ich dich nicht zu fragen. Du hast heute von deiner Bitte an unsern durchlauchtigen Doge gesprochen?"

"Ich habe Se. Hoheit gebeten, den Knaben frei zu geben."

"Und das hast du öffentlich, und mit wenig Ehrfurcht gegen die hohe Würde und den heiligen Charakter des Oberhaupt's der Republik gethan?"

"Ich that es als Vater und Mensch. Wenn nur die Hälfte von Dem wahr wär', was man von der Güte und Gerechtigkeit des Staates spricht, so hätten Se. Hoheit mich angehört als Vater und Mensch."

Eine leise Bewegung unter den furchtbaren Dreimännern veranlaßte eine kurze Pause von Seiten des Sekretärs; als er aber sah, daß seine Oberen schwiegen, fuhr er fort:

"So thatst du einmal öffentlich und unter den Senatoren; als man dich aber zurückwies mit deiner am unrechten Ort angebrachten und unverständigen Bitte, suchtest du andere Mittel, dein Anliegen vorzubringen?"



„Es ist wahr, erlauchter Signor.“

„Du erschienst unter den Gondelieren der Regatta in unziemlicher Kleidung, und stelltest dich in die vorderen Reihen mit Denen, die sich um die Gunst des Senats und des Fürsten bewarben.“

„Ich erschien in derselben Kleidung, die ich vor der heiligen Jungfrau und St. Antonio trage, und wenn ich im Wettlauf der Vorderste war, so verdanke ich dieß vielmehr der Güte und Gunst meines Nachbarn, als irgend einer übrigen Kraft in diesen verwiterten Sehnen und ausgetrockneten Knochen. St. Marcus mag sich seiner in der Noth annehmen für seine Gutthat, und mag die Herzen der Großen erweichen, damit sie das Flehen eines kinderlosen Vaters erhören.“

Wieder erfolgte eine leise Bewegung der Ueberraschung oder der Neugier unter den Inquisitoren, und eine Pause beim Sekretär.

„Du hörst, Jacopo,“ sagte einer der Dreimänner; „was hast du dem Fischer zu antworten?“

„Signor, er spricht die Wahrheit.“

„Und du wagtest zu scherzen mit der Festlichkeit der Stadt, und die Wünsche des Dogen gering zu achten?“

„Wenn es ein Verbrechen ist, erlauchter Senator, mit einem alten Mann Mitleid zu haben, der um sein Kind trauerte, und meinen eigenen einzelnen Triumph um seiner Vaterliebe willen aufzugeben, so bin ich schuldig.“

Eine lange schweigsame Pause erfolgte auf diese Antwort. Jacopo hatte mit seiner gewohnten Ehrfurcht, doch mit der ernstern Ruhe, die die Grundlage seines Charakters ausmachte, gesprochen. Die Blässe seiner Wangen blieb dieselbe, und das glühende Auge, welches so sonderbar sein, gleichsam mit dem Schatten des Todes bedecktes Antlitz aufklärte und belebte, veränderte kaum den Blick während der Antwort. Auf ein gegebenes geheimes Zeichen fuhr der Sekretär fort:



„Du verdankst also deinen Sieg in der Regatta dem Wohlwollen deines hier gegenwärtigen Mitkämpfers, Antonio?“

„Unter der Gunst St. Theodors und St. Antonio's, der Stadt und meines Schutzheiligen.“

„Dein ganzes Begehren war also, die abgewiesene Bitte, Hinsichts des jungen Schiffers, zu wiederholen?“

„Ich hatte kein anderes, Signor. Was ist der Triumph unter den Gondelieren und das Spielzeug nachgeahmter Rette und Ruder für Jemanden meines Alters und Standes?“

„Du vergißt, daß Rette und Ruder von Gold sind.“

„Excellenz, Gold kann die Wunden des verschmachtenden Herzens nicht heilen. Gebt mir mein Kind zurück, damit nicht fremde Hände mein Auge zudrücken, und damit ich seinen jungen Ohren gute Lehren gebe, so lange noch Hoffnung ist, daß meine Worte gehört werden, und alles Metall des Riälto soll mich nicht reizen! Damit ihr sehet, daß ich nicht eitle Worte mache, biete ich mit schuldiger Ehrfurcht vor ihrer Weisheit und Größe den Edlen diese Kostbarkeit an.“

Bei diesen Worten näherte sich der Fischer mit den furchtsamen Schritten eines Mannes, der nicht gewohnt ist, sich in Gegenwart Vornehmerer zu bewegen, und legte auf die dunkle Decke des Tisches einen Ring, der, wenigstens wie es schien, von edlen Steinen funkelte. Der erstaunte Sekretär nahm den Ring und hielt ihn erwartungsvoll den Richtern vor.

„Was ist dieß?“ rief Der, der unter den Dreimännern am öftern Theil am Verhör genommen, „das scheint ja das Pfand unserer Verlobniß!“

„Nicht anders, erlauchter Senator: mit diesem Ringe vermählte sich der Doge mit dem adriatischen Meere, in Gegenwart der Gesandten und des Volks.“

„Hattest du damit auch etwas zu schaffen, Jacopo?“ fragte der Richter streng.



Der Bravo sah den Juwel mit Theilnahme an, doch behielt seine Stimme, als er antwortete, die gewöhnliche Tiefe und Festigkeit:

"Signor, nein — erst jetzt erfahre ich vom Glück des Fischers."

Auf ein Zeichen hob der Sekretär von Neuem an:

"Du mußt sagen, und zwar aufrichtig sagen, wie dieser geheiligte Ring in deine Hände gekommen; half dir Jemand zu seinem Besitz?"

"Ja, Signor."

"Nenn' ihn uns, damit wir Maßregeln treffen, uns seiner zu verschern."

"Das wäre nutzlos, Signor; ihn erreicht Venedigs Macht nicht."

"Was meinst du, Mann? Kein Mensch, der in ihren Gränzen lebt, steht höher als das Recht und die Macht der Republik. Antworte ohne Umschweife, so lieb dir dein Leben."

"Da würde ich gar hoch schätzen, was wenig Werth hat, Signor, und mich einer großen Thorheit und einer großen Sünde schuldig machen, wenn ich Euch betrügen wollte blos um einen alten und werthlosen Leichnam, wie der meinige, vor Schlägen zu retten. Wenn Ew. Excellenzen mich hören wollen, so bin ich bereit und willig zu erzählen, wie ich zu diesem Ring gekommen."

"Sprich denn, und suche nicht, die Wahrheit zu umgehen."

"Ich weiß nicht, Signori, ob sie so gewöhnt sind, Unwahrheiten zu hören, daß sie mich so sehr dagegen warnen; wir Leute von den Lagunen fürchten uns nicht auszusprechen, was wir gesehen und gethan, denn unser Hauptgeschäft ist mit Wind und Wellen, und diese erhalten ihre Befehle von Gott selbst. Unter uns Fischern gibt es eine Sage, Signori, daß vor langer Zeit Einer von uns den Ring, mit welchem sich der Doge mit dem adriatischen Meere vermählt, aus dem Hafen hervorgeholt habe. Ein so kostbarer Juwel war für Jemanden, dessen Netz ihm täglich Brod und Del verschafften, von geringem Nutzen, er brachte ihn daher zum Dogen, wie's einem Fischer zukam, in dessen Hände die Heiligen einen



Schag geworfen, auf den er keine Ansprüche hatte, gerade als wollten sie seine Ehrlichkeit auf die Probe stellen. Von dieser Handlung unseres Gefährten wird viel gesprochen auf den Lagunen und am Lido, und man sagt, einer unserer venetianischen Meister habe ein schönes Bild davon gemacht, welches in der Halle des Palastes hängt, und die ganze vorgefallene Geschichte erzählt. Es stellt den Fürsten dar auf seinem Thron und den glücklichen Fischer mit seinen nackten Beinen, Sr. Hoheit wiederbringend, was Sie verloren. Ich hoffe, daß diese Erzählung wahr ist, Signori, sie schmeichelt unserem Stolz sehr, und hält Manchen von uns fester an's Rechtthun und in größerer Gunst bei dem heiligen Antonio, als außerdem geschehen möchte."

"Die Sache verhält sich so."

"Und das Gemälde, Signor? ich hoffe, unsere Eitelkeit hat uns darin nicht getäuscht?"

"Das erwähnte Bild ist im Palaste zu sehen."

"Corpo di Bacco! ich hatte meine Zweifel in dieser Hinsicht, denn es ist nicht gewöhnlich, daß die Reichen und Glücklichen so viel Aufhebens machen von Dem, was der Arme thut. Ist das Werk vom großen Titian selbst, Excellenz?"

"Nein, das nicht; ein geringerer Name steht auf dem Gemälde."

"Man sagt, daß Titian die Kunst verstand, seinen Werken das Ansehen und die Fülle des Fleisches zu geben, und man sollte meinen, daß ein gerechter Mann in der Ehrlichkeit des Fischers Glanzes genug gefunden hätte, um selbst Titians Auge zu befriedigen. Aber vielleicht sah der Senat Gefahr dabei, uns Lagunenbewohnern also zu schmeicheln."

"Fahre nun fort, deine eigene Begebenheit mit dem Ringe zu erzählen."

"Erlauchte Signori, oft träumte mir von dem Glück meines Kameraden aus der alten Zeit; und mehr als einmal zog ich im Traum mein Neg herauf, mit dem Gedanken, den Edelstein viel-



leicht in den Maschen desselben, oder im Leibe irgend eines Fisches zu finden. Was ich mir so oft eingebildet, geschah endlich wirklich. Ich bin ein alter Mann, Signori, und es gibt nur wenig Leiche und Sandbanken zwischen Fusina und Giorgio, die meine Angeln nicht ausgemessen und meine Neze nicht bedeckt hätten. Der Ort, nach dem der Bucentauro bei diesen Ceremonien segelt, ist mir gar wohl bekannt, und ich trug Sorge, den Grund rund umher mit meinen Nezen zu bedecken, in der Hoffnung, den Ring mit herauf zu ziehen. Als Seine Hoheit den Juwel hinabwarf, belegte ich mit einer Boye die Stelle — Signori, das ist Alles — mein Gehilfe war St. Antonio."

"Hattest du denn einen Beweggrund, dieß zu thun?"

"Heilige Mutter Gottes! War es nicht genug, meinen Knaben aus den Griffen der Galeeren zurück zu erhalten?" rief Antonio mit einer Energie und Einfalt zugleich, wie beide oft in einem und demselben Charakter sich vereinigen. "Ich dachte, wenn der Doge und der Senat geneigt waren, Gemälde malen zu lassen und einem armen Fischer so viel Ehre anzuthun für einen Ring, sie vielleicht auch gern einen Anderen durch die Freilassung eines Knaben, welcher der Republik so wenig Dienste leisten kann und seinem Vater Alles ist, belohnen würden."

"Deine Bitte an Se. Hoheit, dein Kampf in der Regatta und dein Aufsuchen des Ringes, Alles geschah für denselben Zweck?"

"Das Leben hat nur diesen einen für mich, Signor."

Eine leise, unterdrückte Bewegung unter dem Rathspersonal.

"Als deine Bitte von Sr. Hoheit abgewiesen ward, als zur ungelegenen Zeit gethan —"

"Ach! Excellenz, wenn das Haupt ergraut ist und der Arm unsicher wird, kann man die schicklichen Augenblicke für solche Dinge nicht abwarten," fiel der Fischer mit etwas von dem glühenden Unge- stüm ein, der den Hauptzug des italienischen Charakters ausmacht.

"Als dir deine Bitte abgeschlagen ward, und du den Lohn



des Siegers zurückgewiesen hatteſt, gingſt du nicht unter deine Kameraden und nährteſt ihre Ohren mit Klagen über die Ungerechtigkeith des St. Marcus und die Tyrannei des Senats?"

„Nein, Signor. Ich ging traurigen, zerriffenen Herzens fort, denn ich hatte nicht gedacht, daß der Doge und die Edlen einem ſiegreichen Gondelier einen ſo geringen Lohn abſchlagen würden.“

„Und du zögerteſt nicht, dieß unter die Fiſcher und Müſſig-gänger des Vido zu verkünden?"

„Excellenz, das war nicht nöthig — meine Mitbrüder kannten mein Unglück, und es bedurfte meiner Zunge nicht, das Schlimmſte weiter zu verbreiten.“

„Ein Tumult entſtand, du an der Spitze; von Aufſtand ward geſprochen, und groß Rühmens gemacht von Dem, was die Flotte der Lagunen gegen die der Republik thun könnte.“

„Es iſt wenig Unterſchied zwiſchen beiden, außer, daß die Leute der einen in Gondeln mit Regen, und die anderen in den Galeeren des Staates auslaufen. Wozu ſollte ein Bruder des andern Blut ſuchen?"

Jetzt ward die Bewegung unter den Rathsherrn ſichtlicher als je. Sie flüſterten unter einander, und überreichten dem examinirenden Sekretär ein Papier, worauf einige ſchnell geſchriebene Worte ſtanden.

„Du ſprachſt zu deinen Genoffen ganz öffentlich über das dir vermeintlich zugefügte Unrecht; du machteſt Anmerkungen über die Geſetze, welche die Dienſte der Bürger begehren, wenn die Republik genöthigt iſt, eine Flotte gegen den Feind zu ſenden.“

„Es iſt nichts Leichtes, Signor, zu ſchweigen, wenn das Herz voll iſt.“

„Und Berathungen waren unter Euch, in Gemeinſchaft nach dem Palaſt zu kommen und vom Dogen im Namen des Pöbels vom Vido die Freilaffung deines Entfels zu begehren.“

„Signor, es waren Einige ſo großmüthig, dieß Anerbieten zu



machen, doch Andere meinten, es sei wohl zu überlegen, ehe man so kühne Maßregeln ergriffe."

"Und du — was meinstest du in dieser Hinsicht?"

"Excellenz, ich bin alt und wenn gleich nicht gewohnt, von so erlauchten Senatoren ausgefragt zu werden, hatte ich doch genug von St. Marcus' Regierung erfahren, um einzusehen, daß einige Haufen unbewaffneter Fischer und Gondeliere nicht würden angehört werden mit der . . ."

"Wie! waren denn die Gondeliere von deiner Partei? ich sollte meinen, sie wären neidisch und erzürnt gewesen über den Sieg eines Mannes, der nicht zu ihrer Zunft gehört?"

"Ein Gondelier ist ein Mensch, und obgleich sie das natürliche menschliche Gefühl von Besiegten hatten, so hatten sie doch auch das natürliche menschliche Gefühl für einen Vater, dem man seinen Sohn geraubt. Signori," fuhr Antonio mit großem Ernst und ganz besonderer Einfachheit fort, "es wird großes Mißvergnügen entstehen auf den Kanälen, wenn die Galeeren mit dem Knaben davon segeln."

"Das ist deine Meinung; — waren viele Gondeliere am Rido?"

"Als die Spiele beendet waren, kamen sie zu Hunderten, und ich muß den großmüthigen Burschen Gerechtigkeit widerfahren lassen, sie hatten ihren Mangel an Glück in der Liebe zur Gerechtigkeit vergessen. Diamine! Diese Gondeliere sind nicht so schlecht als Einige vorgeben, sie sind Menschen wie wir, und haben für einen Christen ebenfogut Gefühl wie ein Anderer."

Der Sekretär schwieg nun, denn sein Geschäft war beendet; eine tiefe Stille herrschte im ganzen Zimmer. Nach einer kurzen Pause hob einer der Dreie an:

"Antonio Vecchio, du hast auf denselben Galeeren gedient, denen du jetzt so entgegen bist, und brav gedient, wie ich erfahren."

"Ich that meine Pflicht gegen St. Marcus, Signor. Ich

Der Bravo.



spielte meine Rolle gegen die Ungläubigen, doch erst nachdem mein Bart gewachsen, und ich alt genug geworden war, um Gutes von Bösem zu unterscheiden. Wir Alle erfüllen keine Pflicht freudiger, als die Inseln und Lagunen gegen unsere Feinde zu vertheidigen."

"Und alle Herrschaften der Republik. — Du kannst keinen Unterschied machen in den Rechten des Staats."

"Den Großen ist eine Weisheit gewährt, die Gott den Armen und Schwachen versagt hat, Signor. Mir scheint es nicht recht klar, wie Venedig, eine auf wenigen Inseln erbaute Stadt, mehr Recht auf die Herrschaft von Creta oder Candia haben könne, als die Türken haben, hieher zu kommen."

"Wie! Wagst du am Lido die Ansprüche der Republik auf ihre Eroberungen in Zweifel zu ziehen? oder wagen es die unehrerbietigen Fischer so leichtsinnig vom Ruhm des Staats zu sprechen?"

"Excellenz, ich weiß wenig vom Recht des Stärkern. Gott gab uns die Lagunen; daß er uns mehr gegeben, davon weiß ich nichts. Der Ruhm, von dem Sie sprechen, mag den Schultern eines Senatoren leicht zu tragen sein, doch schwer drückt er des Fischers Herz."

"Du sprichst von Dingen, kühner Mann, die du nicht begreifst."

"Es ist ein Unglück, Signor, daß die Kraft des Verstandes denen nicht gegeben ist, die so viel Kraft zum Dulden besitzen."

Eine ängstliche Pause folgte dieser Antwort.

"Du kannst jetzt gehen, Antonio," sagte Der, welcher, wie es schien, den Vorsitz führte in dem furchtbaren Rath der Dreie. "Du wirst von dem, was geschah, nicht sprechen, sonst sei der unentgehbaren Gerechtigkeit von St. Marcus und deren Erfüllung gewärtig."

"Ich danke, erlauchter Senator; ich werde gehorchen. Doch mein Herz ist voll, ich möchte wohl gern noch einige Worte wegen des Kindes sagen, ehe ich diese edle Versammlung verlasse."

"Du magst sprechen — hier darfst du deine Wünsche und deinen Kummer frei ausschütten, wenn du welchen hast. St.



Marcus kennt keine größere Freude als die Wünsche seiner Kinder anzuhören."

"Ich glaube, man hat der Republik unrecht gethan, als man ihre Oberhäupter herzlos und dem Ehrgeize verkauft, genannt," sagte der Alte mit hochherziger Wärme, ohne den strengen mißbilligenden Blick zu bemerken, der in Jacopo's Auge glühte. "Ein Senator ist auch nur ein Mensch, und unter ihnen gibt's auch Väter und Kinder, wie unter uns auf den Lagunen."

"Sprich, nur hüte dich vor aufrührerischen und ungebührlichen Reden," sagte einer der Sekretäre halblaut. "Fahre fort!"

"Ich habe nur noch wenig zu sagen, Signori; ich bin es nicht gewohnt, mich meiner dem Staate geleisteten Dienste zu rühmen, Excellenzen; doch kommen zuweilen Zeiten, wo menschliche Bescheidenheit der menschlichen Natur nachgeben muß. Diese Narben erhielt ich an einem der ruhmvollsten Tage von St. Marcus, und zwar auf den vordersten Galeeren, die zwischen den griechischen Inseln fochten. Der Vater meines Knaben weinte damals über mich, wie ich jetzt über seinen Sohn. — Ja — ich sollt' mich schämen, dieß unter Männern zu gestehen; doch, da einmal Wahrheit gesprochen werden muß, — der Verlust des Knaben hat bittere Thränen aus meinen Augen gelockt, wenn in dunkler Nacht ich lag auf den einsamen Lagunen. Ich lag viele Wochen, Signori, mehr einem Leichnam, als einem Menschen ähnlich, und als ich wieder heimkehrte zu meinen Nezen und meinem Tagewerk, da hielt ich meinen Sohn nicht zurück, wie die Republik seiner begehrte. Er ging statt meiner, mit den Ungläubigen zu kämpfen — einen Kampf, von dem er nie wiederkehrte. Es war dieß eine Pflicht für Männer, die schon Erfahrung hatten, und die sich nicht mehr zum Bösen verführen ließen durch die schlechte Gesellschaft auf den Galeeren. Doch dieses Wegrufen der Kinder in die Schlingen des Satans bekümmert einen Vater, und — ich gestehe meine Schwachheit, wenn es eine ist — ich bin jetzt nicht mehr so muthig und stolz, mein



Fleisch und Blut in die Gefahren und Verderbniſſe des Krieges und ſchlechter Geſellſchaft zu ſchicken, als damals, da die Kraft des Herzens der Kraft der Glieder gleichkam. Gebt mir denn zurück meinen Knaben, bis er mein altes Haupt in's Grab gelegt, und bis ich, mit Hilfe des heiligen Antonius und ſolcher Rathſchläge als ein armer Mann geben kann, ich ihm mehr Feſtigkeit zum Rechten beigebracht und ſein Leben ſo geſtaltet habe, daß nicht jeder willkürliche, betrügeriſche Wind, der ſeine Barke trifft, ihn hin und her werfe. Signori, Sie ſind reich, mächtig und geehrt, und wenn Sie auch zuweilen in Verſuchung gerathen, ein Unrecht zu thun, das Ihren großen Namen und Vermögen angemessen, ſo kennen Sie doch wenig die Prüfungen, denen der Arme ausgeſetzt iſt. Was ſind ſelbſt alle Verſuchungen des heiligen Antonius gegen die der übeln Geſellſchaft auf den Galeeren! Und nun, Signori, wenn Sie auch zürnen ſollten, es zu hören, ſo muß ich es doch ſagen, daß, wenn ein alter Mann keinen Angehörigen mehr auf Erden hat, oder Keinen, der ihm ſo nahe iſt, daß er die Wärme des dünnen Blutes des Armen fühlt, als einen einzigen Armen Knaben, St. Marcus wohl thun würde, daran zu denken, daß ein armer Fiſcher von den Lagunen ebenſogut Gefühl hat, wie der Doge auf ſeinem Thron. Ich ſage dieß, erlauchte Senatoren, im Schmerz, nicht im Zorn; denn ich möchte mein Kind gern zurück haben, und mit meinen Obern in Frieden ſterben, wie mit meines Gleichen."

"Du kannſt jetzt gehen," ſagte einer der Dreie.

"Noch nicht, Signor; ich habe noch mehr zu ſagen von den Männern der Lagunen, die mit lauter Stimme über das Wegſchleppen der Knaben zum Dienſt der Galeeren ſprechen."

"Wir wollen ihre Geſinnung hören."

"Edle Herren, wenn ich hier Alles ausſprechen ſollte, was ſie geſagt, Wort für Wort, ſo möchte das Ihren Ohren nicht angenehm klingen! Der Menſch iſt Menſch, wenn gleich ſein Awe an die Jungfrau, und ſeine Gebete an die Heiligen, unter einer wollenen



Zacke und Fischermütze hervorkommen. Allein ich kenne meine Pflicht gegen den Senat zu gut, um so dreist zu sprechen. Signori, sie sagen, abgesehen der Dreistigkeit ihrer Rede, daß St. Marcus Ohren haben sollte, ebenfogut für den Niedrigsten seines Volkes, als für den reichsten Edlen, und daß kein Haar eines Fischers von dessen Haupt fallen sollte, ohne ebenfogut gezählt zu werden, wie die Locken unter der gehörnten Mütze, und daß, wo Gott kein Zeichen seines Mißfallens gegeben hat, die Menschen es auch nicht zeigen sollten."

"So wagen sie zu flügeln?"

"Ich weiß nicht, ob dieß Klugheit ist, erlauchte Signori, doch ist es das, was sie sprechen, und heilige, aufrichtige Wahrheit. Wir sind arme Arbeitsleute von den Lagunen, die mit Tagesanbruch aufstehen, um ihre Netze auszuwerfen, und Abends heimkehren zu ihrem harten Lager und noch schlechterer Kost; aber damit wollten wir gern zufrieden sein, wenn der Senat uns nur als Menschen und Christen betrachten wollte. Daß Gott nicht einem Jeden dasselbe Schicksal bestimmte, weiß ich wohl, denn wie oft zieh' ich mein Netz leer heraus, wenn meine Kameraden unter der Last ihres Fanges stöhnen; doch dieß geschieht meiner Sünden wegen, und um mein Herz zur Demuth zu neigen; dahingegen übersteigt es jedes Menschen Macht, die Geheimnisse der Seelen zu erspähen, oder die Uebelthaten des noch unschuldigen Kindes vorher zu sagen. Der heilige Antonius mag wissen, wie viele Leidensjahre dieser Aufenthalt auf den Galeeren dem Kinde am Ende noch verursachen wird. Ueberlegen Sie dieß, Signori, ich bitte Sie, und senden Sie Leute von festen Grundsätzen in den Krieg."

"Du kannst jetzt gehen," sagte der Richter nochmals.

"Es sollte mir leid thun, wenn irgend Jemand, der von meinem Blute stammt," fuhr der vom Eifer hingerissene Antonio fort, "schuld sein sollte am bösen Willen zwischen Denen, die da herrschen, und Denen, die zum Gehorchen geboren sind. Allein die



Natur ist stärker als das Gesetz, und ich würde ihre Gefühle nicht ehren, wenn ich fortginge, ohne als Vater gesprochen zu haben. Sie haben mir mein Kind genommen, und es auf die Gefahr seines Leibes und seiner Seele dem Dienste des Staates gewidmet, ohne mir nur einen Abschiedskuß, einen letzten Segen zu erlauben; Sie haben mein Fleisch und Blut behandelt, wie das Holz des Arsenal's, und haben es auf die See gesandt, gleich dem fühllosen Metall der Kugeln, die Sie gegen die Ungläubigen werfen; meinen Bitten haben Sie Ihre Ohren verschlossen, als wären es Worte von Gottlosen gesprochen, und als ich sie anrief auf meinen Knien und meine steifen Glieder ihnen huldigend ermüdete; als ich den, mir durch St. Antonius zugekommenen Ring zurückgab, damit er Ihre Herzen erweichen möchte, und ruhig mit Ihnen über Ihre Handlungen rechtete, wandten Sie sich kalt von mir, als wär' ich unfähig zur Vertheidigung des Kindes, das Gott meinem Alter gelassen! Das ist nicht die gerühmte Gerechtigkeit von St. Marcus, Senatoren Venedigs; es ist Herzenshärte und Verschwendung der Mittel der Armen, die selbst dem geldgierigsten Hebräer vom Rialto schlecht anstehen würde."

"Hast du noch mehr vorzubringen, Antonio?" fragte der Richter mit der hinterlistigen Absicht, des Fischers ganze Seele aufzudecken.

"Ist es nicht genug, Signor, daß ich meiner Jahre, meiner Armuth, meiner Narben und meiner Liebe für das Kind erwähnt? Ich kenne Sie nicht; doch wenn auch verborgen hinter Gewändern und Masken, immer müssen Sie doch Menschen sein. Vielleicht befindet sich unter Ihnen ein Vater, oder wohl auch Jemand, dem eine noch heiligere Pflicht obliegt, die Sorge für das Kind eines todten Sohnes; zu ihm will ich sprechen. Vergebens redet Ihr von Gerechtigkeit, wenn die Last Eurer Macht auf Den fällt, der sie am wenigsten zu tragen vermag; und wenn Ihr Euch auch selber täuscht, der geringste Gondelier des Kanals weiß . . ."



Sein Gefährte legte ihm hier plötzlich die Hand auf den Mund, und hinderte so seine weitere Rede.

"Warum unterstehst du dich, den Klagen Antonio's Gehalt zu thun?" fragte streng der Richter.

"Es ist nicht anständig, so unehrerbietige Reden in so edler Versammlung anzuhören," antwortete Jacopo, sich ehrfurchtsvoll verneigend. "Dieser alte Fischer, gefürchtete Signori, ist erhitzt von Liebe für sein Kind, er spricht jetzt, was in kühleren Augenblicken ihn gereuen wird."

"St. Marcus fürchtet die Wahrheit nicht! Hat er mehr zu sagen, so laß ihn sprechen."

Doch der aufgeregte Antonio begann sich zu besinnen. Die Hitze, die sein Gesicht überslogen, verschwand, und die nackte Brust hob sich ruhiger. Er stand da, wie Jemand, den Bescheidenheit und Anstand mehr verdammt als sein Gewissen, mit ruhigem Blick, mit der Gelassenheit, die seinen Jahren, und der Ehrfurcht, die seinem Stande geziemte.

"Hab' ich beleidigt, erhabene Patricier," sagte er sanfter, "so bitt' ich, vergessen Sie den Eifer eines unwissenden Alten, dessen Gefühle den Anstand überwältigt, und der weniger geschickt ist, die Wahrheit edlen Ohren angenehm zu machen, als sie auszusprechen."

"Du magst jetzt gehen."

Die Bewaffneten näherten sich, und führten Antonio und seinen Gefährten auf erhaltenen Wink durch dieselbe Thür ab, durch die sie gekommen. Die andern Beamten des Tribunals folgten, und die geheimen Richter blieben allein im Urtheils-Zimmer.